

Dresdner Nachrichten

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liebsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redakteur: Julius Reichardt

Unternehmen.—
Hausmann & Co.: Hause-
mann & Vogler in
Chemnitz.—Berlin
Ehren, Leipzig, Biele-
feld, Bremen, Frankfurt
a. M.—Ed. Moeser in
Berlin, Leipzig, Dresden
und Hamburg.—Guenther
a. So., Bremen.—
Danne & Co. in Braunsch-
weig a. M.—Friedrich
Voigt in Chemnitz.—
Haus, Leipziger, Biele-
feld & Co. in Bielefeld.

Zeitreihenwerben Stern-
zeit 18 angekündigt
in Kb. 6 Uhr, Sparten-
zeit Mittwoch 10 Uhr, am
Sekunden: große Blätter
alle 5 bis Kb., 6 Uhr.
Der Raum zeigt eine
spätbarocke Weinlaube führt
15 bis. Übersetzung bis
Zeile 3 Regt.

Wulffertige Einzelheiten
Wulfferte vom 19. und unbedenklichen Namen u. Wappen
jenes Kreises mit mir
gegen Strombergische
Söhnen durch die
wurden aber Poldenber-
lung, 10 Gulden wagen
 $\frac{1}{4}$ Mrd. Ausgaben
denen sie Söhnen auf
durch eine Dresdner Firma
ausrichten. Die Kosten

Nr. 57. Achtzehnter Jahrgang

Mitredacteur: Dr. Emil Bierrey.

Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann

Dresden, Mittwoch, 26. Februar 1873

230 *Selitjides*

Nachdem am Montag, wie ein Gericht behauptet, unser 2. Kammer infolge des Leipziger Karnevals keine Sitzung gehalten, wurde sie gestern mit drei königlichen Decreten überrascht. Der Anlündigung des Landtagsschlusses, der Zurückziehung des Decrets für Verlegung der sächsisch böhmischen Staatsbahn und der Forberung für Verlegung des Zeughauses. Der Kriegsminister macht durch diese für Dresdens Entwicklung hoherfreudliche Maßregel, sowie durch Nachsuchung der Erlaubniß zum Verlaufe der militärischen Etablissements in Neustadt das auf den Sand gefahrene Schiff des Justizministers betreffs der Justizneubauten wieder flott. So kam der Justizminister gestern völlig unbekleidt aus der Kammer. In der 1. Kammer wurde die Gestaltung des Privateisenbahnwagens durchaus nicht in der interessanten Weise berathen, die nach dem mutigen Anlaufe des Erdmannsdorffschen Berichts die übersäumten Tribünen erwartet hatten. Die Debatten waren nicht sehr munter. Sie endigten selbstverständlich mit Annahme der Deputationsanträge.

Die spanischen Angelegenheiten nehmen trotz der glatten fest: la remisch zu nennenden Art, mit welcher die Republik ins Leben trat, den Gang, den die Revolutionen stets wandeln: Die gewaltthätigeren Geister drängen sich vor und schieben die gemäßigteren Elemente in den Hintergrund. Schon genügen die radikalen (wir würden sagen, demokratischen) Minister nicht mehr den Ansprüchen der Lage, dem Verlangen der Partei. Es wird zunächst eine reine republikanische Regierung gebildet, die nur gegen die Befriedeten der Sozialdemokraten von links und den Carlisten von rechts Front zu machen hat. Die den Carlisten in den baskischen Gebirgen beigebrachte Niederlage scheint ihre Operationen wenig zu beeinträchtigen; die angeblich Besiegten zerstören Eisenbahnen und brennen Stationsgebäude nieder. In andern Provinzen herrscht geradezu Anarchie. Es werden Wohlfahrtausschüsse gebildet; der eine beschließt aus eigener Machtvollkommenheit die Abschaffung des Tabakmonopols; der andere unterdrückt alle Gemeindeämter, setzt die Nachtwächter in Ruhestand und hebt die Verkehrsteuer und sonstige Gemeindeabgaben auf. In Andalusien geht es schon nicht mehr ohne politische Mordhatten ab. Zwar hat man noch nicht an vielen Orten offen das rothe Banner aufgespanzt, zwar wurde der Antrag, die Provinz Catalonien als Bundesstaat Catalonien auszurufen, in Barcelona noch unterdrückt; aber die Staubbögen gleich sich auf Spanien stürzenden internationalen Revolutionäre werden schon dafür sorgen, daß diese erste Etappe der roten Urmwälzung ball erreicht ist.

Unaufhaltsam erweitert sich in Frankreich der Bruch zwischen den Legitimisten und Orléanisten. Die ersten behandeln die Führer der letzteren, die Herzöge von Broglie und Pasquier-Audiffret geradezu als Wohlbrüchige, als Verräther, die, statt das Gebäude der Monarchie in Frankreich aufzurichten, wie sie sich feierlich mit E- und Ehrenwort anhießig gemacht, jetzt den Boden mit den Trümmern der monarchischen Einheit bedeckt haben, um ein Plätzchen zu entdecken, auf dem sie zur Leitung der Regierung unter Herrn Thiers kämen. Die Herzöge würden aber schließlich die Betrogenen sein; sie hätten Ehren um den Preis der Ehre erringen wollen; aber mehr als das spöttische Lächeln von Thiers und der ironische Begriff der Republikaner werde ihnen nicht zu Theil werden. Die Herzöge hoffen in der That in das Cabinet des Präsidenten Thiers zu treten. Letzterer ist jetzt freilich extrakt; er kam nicht zu dem Fasching nach Paris. — Der Bischof von Orléans, Dupanloup, hatte dem Grafen von Chambor geschrieben, er möge seinen Frieden mit den Prinzen von Orléans machen und sich nachgiebig zeigen. Dieser lehnte aber ab, da er das reine Prinzip der Legitimität durchzuführen habe. Wenn die Prüfungen, die er hierbei bestrehe, ihm zu bitter würden, so troste er sich an dem herben Geschick des Papstes. Seelenfrieden sei jedem gesichert, der sein Gewissen zum Wegweiser, Pius IX. zum Muster nahme. Das erstere ist gewiß, über das zweite sind die Meinungen sehr getheilt. Aus Genf liegt ein Protest der Geistlichkeit vor, die die Ausweisung Vermilods einen Schandfleck für ihre Ueberherren nennen, sowie ein Angriff der Demokratie, die mit den Ultramontanen Hand in Hand geht, auf den Präsidenten der Schweiz. Gér. Jole „diesen Despoten, dieses Doltinärs, dieses Freundes der Willkür, der Staatsstreiche“, wie der Ehrenmann der an der Spitze der Schweiz steht, genannt wird. Trotzdem ist nicht zu zweifeln, daß in Genf die Sache der Staatsautoritäten siegen wird über kirchliche Herrschaftsgelüste. Anders in der Diözese Basel. Diese ist in der lebhaftesten Aufregung und stark durchwühlt. Man erwartet von Tag zu Tag Truppenaufgebot. Hinter dem abgesetzten Lachat steht fast seine ganze Geistlichkeit, hinter dieser das katholische Volk von Solothurn zum überwiegenden Theile. Mittels einer Volksabstimmung (des sogenannten Referendums) wird in diesem Kanton, in dem neben 62,000 Katholiken 12,000 Protestanten leben, das Abdanken der jetzigen Regierung und Parteinahme für Lachat verlangt. Hätte in dessen Folge Solothurn von der bisherigen Mehrheit des Kantons ab, so stehen dann einfach die 4 protestantischen Kantone

gegen die 3 katholischen. Es handelt sich dann nicht mehr um
Wahrung des Staats mit Hilfe der Katholiken gegen die Jesui-
ten, sondern um die Herrschaft der protestantischen über die katho-
lische Bevölkerung. Und das ist nach den republikanischen Grund-
sätzen der Schweiz undenkbar.

Vocales und Sächsisches.

Der Consistorialrath Dr. theol. Thenius in Dresden hat das Komthurkreuz II. Klasse vom Verdienstorden erhalten.

Landtag. Die Sitzung der 2. Kammer eröffnete Präs. Dr. Graeff mit der Anzeige von dem am 22. erfolgten Ableben des Abgeordneten und Habilitanten F. J. Schmid in Limbach, dessen patriotische Witsamkeit et cùmmt. Das Haus erhebt sich, um Eiche's Vorträge zu ehren. Auf der Siegstrasse befindet sich ein sénigl. Decret, welches die Verlegung des Zeughauses nebst Kaserne und Jägerhaus als eine dringende Notwendigkeit, als nur eine Frage der Zeit beschildert, da es nicht länger anginge, für die Kriegsfähigkeit der Armee so wertvolles Material in den ungenügenden Räumen des jetzigen Zeughaußes zu belassen. Der Neubau eines Kriegsarsenals nebst Kaserne und Jägerhaus auf dem rechten Elbufer werde ohnehin 3 Jahre beanspruchen, und das Kriegsministerium, welche bisher die Belebung des Zeughaußes u. s. w. von der Predigung der Zuständigebauten gefeußt hatte, könne nicht länger warten, diese auch jetzt im Interesse Dresdens liegende Maßregel auszuführen. Es wird daher beantragt: 1) die zum Neubau eines Arsenals, Kaserne und sonstiger Stablissemens rechts der Elbe erforderlichen 1,653,000 Thlr. aus den Staatsmitteln zu bewilligen; 2) das Kriegsministerium zu ermaßen, daß unter seiner Verwaltung liegende Staatsbaukunst (Pontonbürsten, Kaserne, Kadettenhaus &c.) sei es an das Finanzministerium, sei es an Privatpersonen oder Vereine zu veräußern, unter der Bedingung, daß für den Verkauf ohne weitere Beihilfe aus Staatsmitteln die betr. militärischen Stablissemens neu hergestellt werden. — Aufsicht dieses Decrets beantragt der Vorstand der Finanzdeputation, Schmidchen, die Abiebung der Verabsiedlung der Zuständigebauten in Dresden von der Tagesordnung mit der Sicherung, daß die Deputation sofort in die Beratung des neuen Zeughausdecretes eintreten werde. Die Kammer beschließt dies einstimmig. Ein königl. Decret, welches den Schluss des Landtags auf den 6. März vorläufig festlegt, wird ebenso mit Bravo! begrüßt, als ein anderes Decret, welches die Röderung von 800,000 Thlr. für Verlegung der jadisch-döhlischen Staatsbahnen bei Dresden zusicht, jedoch sich vorbehält, bei einem späteren Landtag daran zu rücksommen. Nachdem noch Penning über das preußische Schiedsmanninstitut berichtet, schließt die Sitzung nach kaum beständiger Dauer

— Die Eisenbahndebatte in der 1. Kammer eröffneten v. d. Planitz mit dem Bemerk., daß, wenn nur solche Privateisenbahnprojekte berathen werden sollen, zu denen die generellen Vorarbeiten mit vorgelegt sind, leicht auch solche ganz solide Projekte leiden können, bei denen aus rein äußerlichen Umständen diese Vorarbeiten sich verzögert haben z. B. beim Projekt Döbeln-Mügeln-Oschätz-Strehla. v. Koenig führt die damals wertvollen Schilderungen des Referenten über die Missbräuche bei den Vorarbeiten zu Eisenbahnen noch durch die Bemerkung aus, daß die Ingenieure sehr oft auch gegen alles Recht ausfluren Vorarbeiten vornehmen, auf denen die Vorarbeiten gar nicht gestattet sind. Das sei aber nach dem Strafgesetzbuch mit Gefängniß zu bestrafen. Seiler entwirft mit starken Pinselstrichen ein Gemälde des jetzigen Eisenbahnwesens. Die unbeherrschte Concurrenz der Privatbahnen führt nicht zu einer Herabsetzung der Tarife, nicht darum, daß der Betrieb besser und sicherer wird, sondern wie England und Belgien zeigen, daß sich die Privatbahnen verschmelzen, um desto sicherer das Publikum mit hohen Brachtfähren auszubeuten. Er kommt auf den Ausgang der großen Eisenbahnsonne in Berlin, Dr. Strousberg die faulen österreichischen Bahnbauten und die Enthüllungen Lassers in Berlin zu sprechen; er wünscht der dortigen Untersuchungskommission günstige Erfolge, damit es nicht in Deutschland so gehe wie in Amerika, wo, wenn nur mehrere hochstehende Personen an einer Spionage beteiligt sind, dann der Spion eben sogar noch Vizepräsident der Republik bleiben dürfe. Es sei es freilich schwer, Anklagen, so begründet sie sind, juristisch zu beweisen, namentlich wenn man die Wette gegen sich habe.

zu beweisen, namentlich wenn man die Presse gegen jene habe; die Einen dann doppelt schlecht macht Heiterkeit. Bedienten sich doch die Geldfürsten der Presse, wie z. B. die Berliner Diskontobank ein Dresdner Presstorgan neulich gegründet habe, bloß um darauf zu wirken, daß Sachsen seine Bahnen verkaufe. Wie im Mittelalter die Kaiser die Raubburgen der Ritter ausgebraucht haben, solle man die Käuberhöhlen der modernen Geldritter austrocknen und ausbrennen. v. Posern bittet, daß schon im Interesse der Landwirthschaft mit dem Concessionären von Bahnbauten sparsamer umgegangen werde, da letztere der Landwirthschaft zu viel Arbeitskräfte entzögten, indem Agenten durch Versprechen höherer Löhne die kräftigsten Knechte wegführten. Auf dem Lande sei es gar nicht mehr auszuhalten; so seien in der Lommatscher Pflege, „der goldenen Aue“ Sachsen, wo sonst ein veräußliches Bauerngut ein höchst seltener Artikel war, jetzt fast in jedem Dorfe Güter veräußert. Der Minister v. Friesen hat allerdings von solchem Mangel an Arbeitern nichts gehört. Wenn Ingenieure unberechtigt auf Gluren Vorarbeiten vornehmen, so solle man sie nur anzeigen; die Regierung werde ihnen dann die Concession ganz entziehen.

Jur Sache selbst dankt der Minister für die Unterstützung, die er in dem schweren Kampfe, gar zu arge Speculationen abzuhalten, in beiden Kammern finde. Solide Privatbahnbau-Unternehmungen unterstüze die Regierung gern, wo sie aber Verdacht schöpfe, daß die Bauanschläge zu hoch sind, daß sich unter ihnen allerhand andere Posten versetzen, da verfahre sie streng, damit nicht die um ihr Geld geprellten Leute einst sagen: Du Regierung hast das wissen können, warum hast Du das gebuldet? Wenn auch infolge solcher Strenge einmal eine Bahn nicht gleich zu Stande komme, so sei das Unglück doch noch größer, wenn Zweifel an der Integrität der Regierung entstünden. Beifall). Prof. v. Erdmannsdorff erläutert mit großer Wärme die bereits mitgeheilten Anträge betreffs Nichtberathung ungenügend vorbereiteter Eisenbahnprojekte, Versfall der Cautionen bei Nichtinnehaltung der Termine zum wirklichen Bahnbau u. s. w. Sämtliche Anträge werden von der Kammer einstimmig angenommen. Schließlich trat die Kammer den Beschlüssen der 2. Kammer betreffs der Linie Löbau-Weißwasser, der Bahnhofsanlagen bei Leipzig und der sonstigen Veränderungsbauten bei den bereits vorhandenen Staatseisenbahnen bei.

— Ein für das Meißner Hochland sehr erfreulicher Beschluss verlautet aus der Eisenbahn-Deputation der 2. Kammer. Die Deputation beantragt zum Bau einer Eisenbahn von Schandau nach Sebnitz auf Staatskosten 5,100,000 Thlr. zu bewilligen. Hingegen lehnt sie ab, die über die Elbe zu erbauende Eisenbahnbrücke zugleich als allgemeine Verkehrsbrücke erbauen zu lassen. Es ist dies aus stromtechnischen Gründen nicht ausführbar. In einer späteren Finanzperiode soll jedoch eine Verkehrsbrücke bei Schandau zu Lasten des Straßen- und Brückenbaufonds vom Staaate gebaut werden, so daß Schandau 2 Brücken bekäme. Mit dem Referate über diese Angelegenheit wurde Abg. Starke betraut.

— Die Bemühungen unserer im vorigen Jahre durch Nebenmauer einer ordentlichen Professur nach Rostock über sie belten Landsmann des Grafen A. zur Ehre-Weissenfeld, um die Hebung der materiellen Lage und intellectuellen Bildung der bürgerlichen Landwirthe, finden auch in seinem Adoptivvaterlande verdiente Theilnahme und tritt namentlich das Rostocker Tageblatt mit lebhaftem Interesse und ungetheilter Anerkennung für die in dieser Richtung mit Erfolg gethanen Schritte dieses als Christiuitler, wie als Redner gleich hoch bejubten Mannes ein, an dem nur das eine auszufügen ist, daß er sein reiches Leben nicht mehr im Dienste des Heimatlandes verweihete.

— Nach Beschluss des königl. Ministeriums des Cultus und
öffentlichen Unterrichts ist sich zu Löbau d. J. die Schule der
böhmischen Gemeinde auf. Die an dieser Schule bisher in
Wirkung gewesenen Lehrer, Herr Dir. Starke und Podny sind
zu städtischen Lehrern designirt worden, ersterer für die I. Be-
völkerungsschule, letzterer für VI. Bevölkerungsschule.

— „Ist denn da droben Baumwolle feil? sie schüttten uns ein gutes Theil, auf Nod und Gut und Krägen“ mochten die Pferdebeamten denken als sie gestern Nachts 3 Uhr mit der unliebsamen Nachricht geweckt wurden, es liegt $\frac{1}{4}$ Elle Schnee! Bis um 1 und 2 Uhr war meist Regen gefallen; dann wurde es plötzlich kalt und wahre Unmassen von Schnee liegen, reizend anzuschauen, auf den Zweigen der Waldbäume. Aber die Pferdebahn kann diese Romantik schlecht gebrauchen. Um $3\frac{1}{2}$ begann der Schneepflug, eine Lowry mit Räumern und viele fleißige Hände die Arbeit. Doch erst um $5\frac{1}{2}$ statt $7\frac{1}{2}$ gelangte der erste Wagen vierspännig und ächzend zur Stadt und erst um Mittag richtete sich der Verkehr wieder leidlich ein. Ohne Zweifel muss man nächsten Winter viel umfassendere Vorbereitung n ersinnen. Die unzählige Mühe des Ausschaufens ist allemal nur für Minuten von Effekt, dann ist das Geleis wieder in Schnee und Schnaub begraben. Ziemlich merkwürdig wäre es, wenn man der Bahn, die doch für das Fortkommen des Bibliums sorgen muss und sorgen will, nicht gestatten wollte, mit Schlitten oder andern Fahrwerken zu fahren, sintelmal sie nur „Concession für den Gebrauch des Bahngleises habe, nicht aber für andere Verkehrsweise“. Wir können uns eine solche Benachtheiligung des Bibliums kaum denken.

— Es ist dem Thierschuhverein kürzlich gelungen in Dresden die Confiscation von 163 Singvögeln zu erwirken. Dieselben werden bis zu ihrer Freilassung im Frühjahr im zoologischen Garten aufbewahrt werden. Wie sehr hierbei Demjenigen, welcher dem genannten Verein die zu diesem erfreulichen Ergebnisse führende Anzeige erstattete, für seine Liebe zu unserm gefiederten Lieblingen und für die Mühsamkeit in Erforschung widerrechtlicher Gefangenhaltung; ferner dem Stadtrath für seine Energie und Gründlichkeit und endlich dem Director Schöppf für seine stets freundliche, forgsame und unbegrenzte Bereitschaft zum Wohlsein der Thierwelt in jeder Richtung, der aufrichtigste Dank zu zollen ist, werden alle Freunde der Natur und des lieblichen Sänger im Wald und Fluß lebhaft mit und empfunden. Der Tag, an welchem sie sich wieder frei in die Lüfte emportschwingen werden, wird f. g. bekannt gemacht werden. Bleileicht, dass die Lob- und Dancklieder, die sie dem Schöpfer und ihren Befreien singen, manchem ihrer ehemaligen Gesangenträger doch zu Herzen gehen.